

Peter Schlögl, Regine Wieser, Krisztina Dér (Hg.) (2011): Kalypso und der Schlosser. Basisbildung als Abenteuer im Land des Wissens und Könnens
Reihe: Austria: Forschung und Wissenschaft - Erziehungswissenschaft
Bd. 9, 2011

Link zur Verlagsinformation: <http://www.lit-verlag.de/isbn/3-643-50212-4>

Im Rahmen eines aus Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur sowie des Europäischen Sozialfonds geförderten Projekts mit dem generellen Ziel, lebensbegleitende Lernprozesse zu forcieren und zu einer weiteren Verbesserung des Zugangs zu höherer Bildung beizutragen, wurde von Seiten des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung in Wien ein Verbund von Erwachsenenbildungseinrichtungen wissenschaftlich begleitet. Eines der Ergebnisse dieser Arbeit ist der Sammelband „Kalypso und der Schlosser“ mit Beiträgen zur theoretischen Reflexion der Arbeit der Basisbildung mit Erwachsenen.

Der Sammelband vereint sehr unterschiedliche Beiträge zum Themenkomplex Basisbildung für Erwachsene. Gemeinsam werfen sie theoriegeleitet und aus verschiedenen disziplinären Zugängen Lichter auf das Phänomen und die Prämissen, die in Konzepten und die Praxis von Basisbildung eingeschrieben sind. Dabei wird sowohl auf den Status quo Bezug genommen als auch der eine oder andere Ausblick auf mögliche Entwicklungen geboten.

Basisbildungsarbeit ist natürlich Bildungsarbeit wie andere auch und hat deren typische Merkmale. Dennoch kann sie – wie wohl kaum ein anderes Segment des Bildungsangebots – als ein Brennglas für die Sichtbarmachung impliziter Annahmen, sowohl was Konzeption als auch Praxis für die Bildungsarbeit mit Erwachsenen betrifft, dienen.

Der eher ungewöhnliche Titel des Bandes wird in einem Beitrag von Peter Schlögl dechiffriert. Er führt in einer tief ins 19. Jahrhundert hineinreichenden Gedankenbewegung zu Überlegungen des Werts des Menschseins überhaupt und der Unmenschlichkeit der Ungleichheit. Der Wille als wesentliches Element eines Lernprozesses wird herausgearbeitet und bildet für diesen den Gelingensfaktor für emanzipatorische Bildungsarbeit schlechthin.

Regine Wieser und Krisztina Dér geben einen Überblick über die Entwicklungen und den aktuellen Stand der Basisbildungslandschaft in Österreich und stellt Ansätze aus anderen Ländern vor, die – auch wenn sie nicht immer auf Österreich übertragbar sind – interessante Anregungen beinhalten.

Monika Kastner beschäftigt sich eingehend mit dem Begriff „Bildungsbenachteiligung“, fasst die aktuellen Diskurse der österreichischen Basisbildung zusammen und wirft einen kritischen Blick auf die Benennungspraxis in diesem Themenfeld und die damit erzeugten Zuschreibungen, die bildungsbenachteiligte Menschen weiter marginalisieren.

Peter Schlögl und Roland Loos diskutieren die Dimensionen der unterschiedlichen Begriffe wie etwa Illiteralität und Basisbildung und widmet sich auch der Frage, inwiefern es sich bei fehlender Schriftsprachenkompetenz allein um einen Aspekt von individuellem oder kollektivem Versagen von Bildungsprozessen handelt, das es durch Optimierung oder

Intensivierung bisheriger Praxis zu minimieren gilt.

Sarah Kumar und Klaus Starl beleuchten in ihrem Beitrag das Themenfeld Basisbildung aus menschenrechtlicher Sicht und gehen der Frage nach, inwieweit Personen Recht auf Grundbildung haben und in welchem Ausmaß der Staat die Verpflichtung hat, die Grundbildungsbestrebungen von Erwachsenen zu fördern.

Nadja Kerschhofer-Puhalo diskutiert die Situation von Migrantinnen und Migranten, deren Erstsprache nicht die Sprache des Landes ist, in dem sie leben, und in der sie nur über geringe oder keine Kenntnisse verfügen. Dabei thematisiert sie die Herausforderungen und Aufgaben, die die spezifischen Bildungshintergründe und -bedürfnisse dieser Menschen an die Erwachsenenbildung stellen.

Der Beitrag von Margit Ergert erörtert die Gründe, warum einzelne Maßnahmen zum Erwerb von Lese- und Schreibkompetenzen nicht greifen, und beschäftigt sich mit der Frage, wie die richtigen Lösungsansätze zu finden wären, um zunächst jene Hindernisse zu identifizieren, die einen erfolgreichen Schrifterwerb behindern.

Eduard Stöger und Markus Bönisch stellen die internationale Studie PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) – eine Untersuchung der Alltagsfähigkeiten Erwachsener – vor, die 2011/2012 zum ersten Mal auch in Österreich durchgeführt wird und eine valide Datengrundlage im Bereich der Schlüsselkompetenzen Erwachsener liefern soll.

Im abschließenden Teil diskutiert Roland Loos die Möglichkeiten der Anwendung ausgewählter gestufter Modelle in Hinblick auf Lernerträge. Er stellt vier unterschiedliche Ansätze vor, die hinsichtlich ihres Nutzens für ein besseres Verständnis von Basisbildung und ihrer effizienteren Vermittlung an Erwachsene untersucht werden.